

Der schwarze Bär : Heft 3

Autor(en): **Rheinische Lichtbild Aktiengesellschaft**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 27

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heft 3

DER SCHWARZE BÄR

NEUES
AUS DER WELT
DES FILMS



HERAUSGEGEBEN VON DER RHEINISCHEN
LICHTBILD AKTIENGES/ELL/SCHAFT.
Bioscop-Konzern

Verlag Richard Falk, Berlin W. 66.

KIRCH- BACH.

DER SCHWARZE BÄR

ZU BEZIEHEN DURCH DIE POST ODER DURCH DEN
VERLAG RICHARD FALK, BERLIN W. 66, LEIPZIGERSTR. 115/116

SCHRIFTFÜHRUNG: ALFRED ROSENTHAL NEUBABELBERG

JÄHRLICH 24 NUMMERN ♦ ♦ ♦ BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 4 MARK



Im 8 Uhr-Abendblatt las man vor kurzem einen Artikel, der die Behauptung aufstellte, daß der deutsche Film eine Konkurrenz mit dem Auslande nicht aushalte. Der tiefere Sinn dieses Artikels war jedem Eingeweihten klar, der den Verfasser und seine Stellung in der Industrie kannte. Einer der bedeutendsten Importeure machte für die Bilder, die er demnächst einführen will, eine geschickte Reklame.

Es ist bedauerlich, daß die Berliner Zeitung, die in Filmkreisen viel gelesen wird, durch ihren zuständigen Mitarbeiter nicht sofort dazu Stellung nehmen ließ, denn die deutsche Film-Industrie hat mancherlei geschaffen, das nicht nur die Konkurrenz mit dem Auslande aushält, sondern in der kinematographischen Welt-Literatur unbedingt mit an erster Stelle genannt werden muß.

Von den Werken der Deutschen Bioscop zum Beispiel ist hierzu der Student von Prag und der Golem zu rechnen, zwei Meisterwerke, die den Weltruf Guido Seebers begründeten.

An diese Tatsache wird man vor allem wieder durch eine Anzeige in den Fach-Zeitungen erinnert, die ein neues Werk unter dem Titel

»Alraune und der Golem« ankündigt. Die phantastische Gestalt des Lehmann'schen, der in Liebesraserei sich vom Fels in die Tiefe stürzte, soll wieder auferstehen. Nils Chrisander und Guido Seeber erwecken ihn zu neuem Leben.

Alraune und der Golem. Wie kommen diese beiden merkwürdigen Geschöpfe zusammen? so fragt jeder, der diesen Titel nennen hört, und zwar mit außerordentlichem Interesse, weil auch Alraune als Film in der letzten Zeit sehr viel von sich reden machte.

Wir hatten Gelegenheit, in das grundlegende Manuskript Einsicht zu nehmen, das

man Achim von beitet ist. Es jene alte Ge- erzählt, dass Mondnachtungen von drei Hilfe eines Hundes das chenzum Leben ne. Dieser Al- die Macht, ver- ze zu heben. — nach Reichtü- den Golem in ruhe und zieht Abenteuer aus, sante, pikante te bildet den Handlung, die gen von starker Wirkung ist.



Guido Seeber

nach einem Ro- Arnims gear- knüpft an, an schichte, die uns man in einer ter dem Gal- Gehängten mit schwarzen Alraun-Männ- erwecken kön- raunzweig hat borgene Schät- Auf der Suche mern störte er seiner Grabes- mit ihm auf Eine interes- Liebesgeschich- Grundriß der vor allen Din- dramatischer

Dazu kom-

men interessante Trick-Aufnahmen und Beleuchtungs-Effekte, für deren Güte der Name Seeber wohl genügend Garantie bietet. Jede Szene wird nach besonderen Originalentwürfen hergestellt, für die ein nam- hafter Innen-Architekt gewonnen ist.

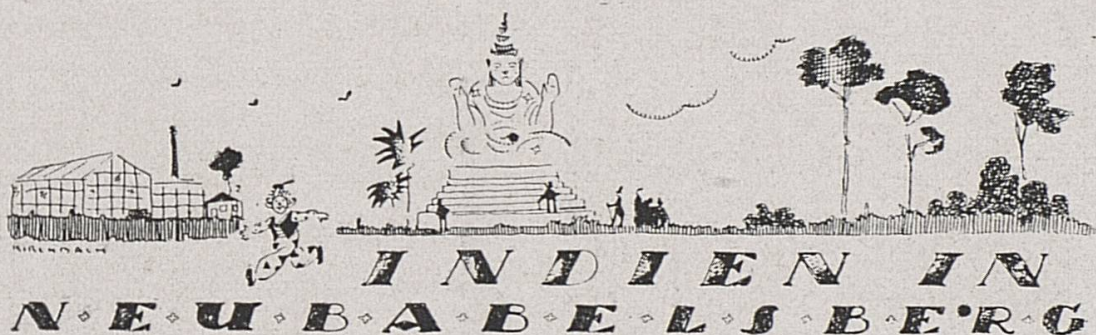
Schon jetzt erstehen auf dem Neubabelsberger Gelände große, prächtige Bauten, die eigens für dieses Werk errichtet werden, das als erstes der Bioscop-Kolossal-Films im Herbst der großen Öffentlichkeit unter- breitet wird.

Daß der große Wurf gelingen muß, ist ohne Zweifel, weil Regie und Darsteller eine Zusammenfassung der besten Kräfte darstellt, über die die deutsche Film-Industrie zurzeit verfügt.



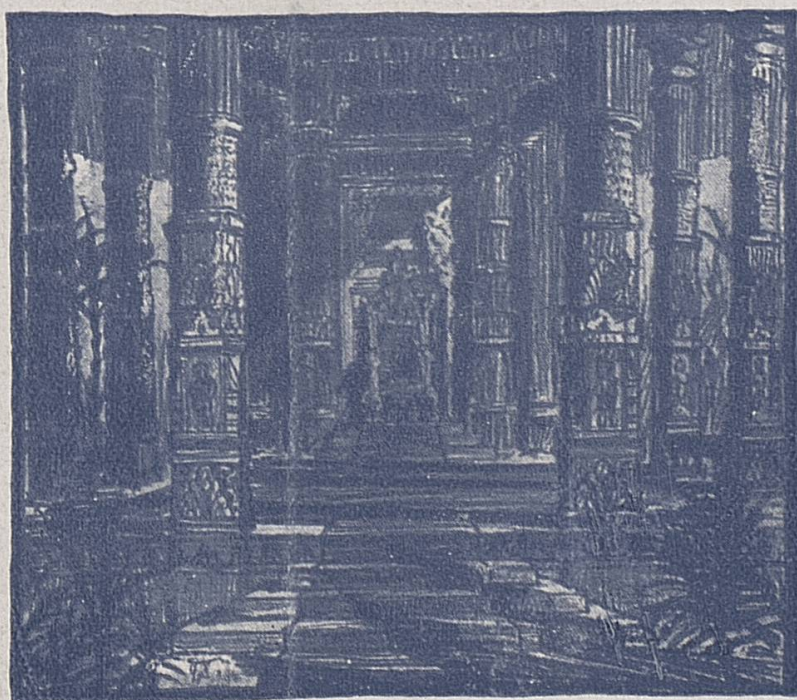
NILS, CHRISANDER

DER KÜNSTLERISCHE OBERLEITER DER
RHEINLICHT-BIOSCOP.



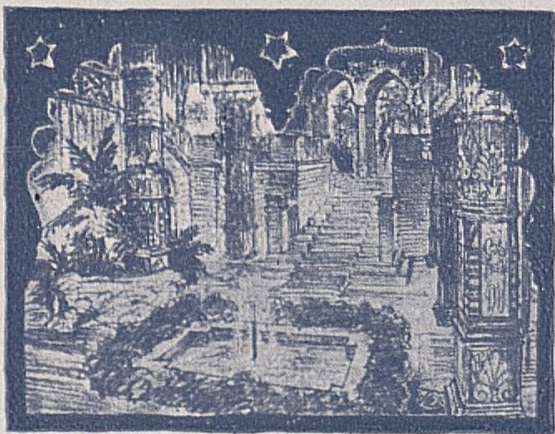
Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß unsere exotischen Filmwerke oft nichts anderes sind, als geschickte Rekonstruktion, die von Meisterhand aus märkischem Sand hervorgezaubert werden.

Neubabelsberg besitzt seit langem einen Orient, der es fast zu



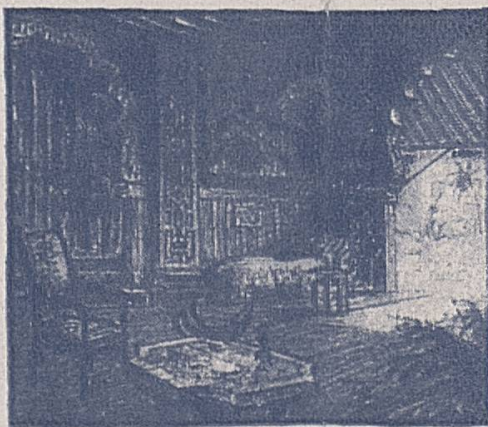
Festsaal bei Nena Sahib

klassischer Berühmtheit gebracht hat. Jetzt sollen diese Baulichkeiten, die aus dem „Homunkulus“, aus „Opium“ und anderen Kolossalwerken bereits bekannt sind, bedeutend erweitert werden. Zu „Nena Sahib“, dem berühmten Roman, der als Hintergrund jene gewaltigen Volks-erhebungen in Indien hat, und der durch Emil Justitz jetzt für die Rhei-



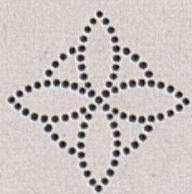
Saal der Fürstin von Audt

welche Fülle von Arbeit mit der Vorbereitung eines großen Schauspiels verbunden der Weg ist, von an, wo die Filmgreifbare Form dem Augenblick, quemen Klub-Bild an sich vor — Die helfende senschaftlich und gebildeten Ar-



Bei Sir David Sombre

oftmals in der schmerzlich verhaft zu begrüßen, daß das nun grundsätzlich anders geworden ist. Wenn wir auf dem einmal beschrittenen Weg mit echt deutscher Gründlichkeit weiter arbeiten, werden wir bald auf diesem Gebiet das Ausland überflügeln. Also: Architekten an die Front.



nische Lichtbild=Aktiengesellschaft in Filmbilder gebannt werden soll, plant man allerhand Ergänzungen.

Des Architekten Meisterhand hat dazu prächtige Entwürfe geschaffen, die wir bereits heute unseren Lesern zeigen können. Es wird damit auch der Öffentlichkeit einmal Gelegenheit gegeben, sich davon zu überzeugen,

ist und wie weit dem Augenblick idee beim Autor annimmt bis zu wo man vom be-sessel aus das überzieht. Hand des wiskünstlerisch vorchitekten hat man Filmindustrie mißt. Es ist leb-



Tempeleingang



EIN NACHMITTAG MIT KARLCHEN

Untergrundbahn zwischen Nollendorf und Zoo. — Fürchterliches Gedränge. Ein Herr neben mir plötzlich: »Meine Beine sind nicht Deine Beine. Sie haben mir ein Hühnerauge abgetreten. Pumpen Sie mir dafür Ihre Filmzeitung«. Am Zoo steigen wir beide aus. Ich treffe zwei nette Mädels, der Herr aus der Untergrundbahn bittet: »Wollen Sie mich nicht vorstellen?« Ich: »Dann darf ich wohl um Ihren Namen bitten«. »Sie gestatten: Karlchen, Carl Viktor Plagge, das berühmte Karlchen, der neue Lustspielstar der Bioskop. Der Mann der Zukunft, das deutsche Knoppchen«.

Selbstverständlich ist es mir eine hohe Ehre, eine derartige Kanone meinen Freundinnen vorzustellen und wir ziehen zusammen zu Willis Diele, um den berühmten Mohnkuchen zu probieren. Ich erfahre, ohne mich anzustrengen, Karlchens Lebenslauf.

Wenn man sonst einen Kinostern ausfragen will, muß man viel Umstände machen. Wenn man zwei nette, junge Mädels bei sich hat, plaudert der zurückhaltendste Filmschauspieler alles ganz von selbst aus.

Natürlich ist er hinterher ganz entsetzt, wenn er hört, daß alles in die Zeitung soll, aber das Interesse unserer Leser steht über den Wünschen des Schauspielers und plaudere ich denn auch ohne Genehmigung Karlchens aus der Schule, selbst auf die Gefahr hin, daß er mir böse wird.

Karlchen stammt aus Köln am Rhein, der Stadt des Witzes und des Humors. Er hat manches Mal in der Bütt gestanden und dafür viele Orden eingeheimst. Karlchen weiß zwar nicht, was er jetzt mit diesen Orden anfangen soll, aber er ist trotzdem noch stolz darauf, weil es Orden des Geistes sind, verliehen vom Prinzen Karneval, dem einzigen Fürsten, dessen Thron durch die Revolution nicht erschüttert ist.

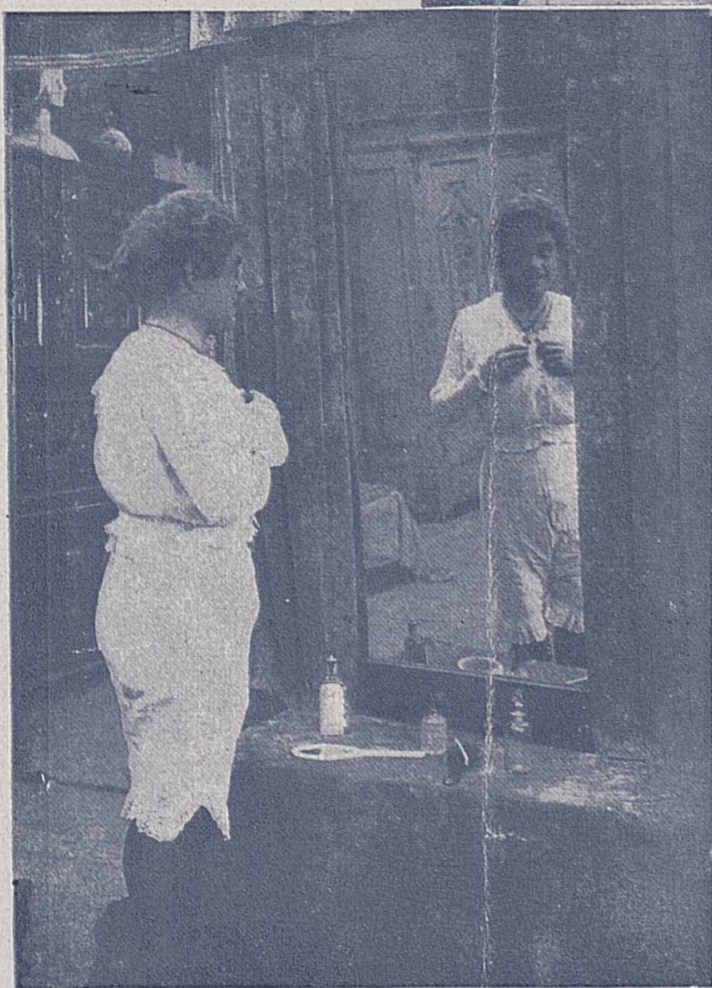
Wie er zum Film kam? Generaldirektor Heuser sah und hörte ihn in einer Karnevalsgesellschaft. Das maßlos dämliche Gesicht — Karlchen macht immer ein dummes Gesicht — schrie direkt nach Verfilmung. Man machte den ersten Film. Der Fachmann staunte, die Laien lachten sich kaputt. Die Bioskop oder, wie sie offiziell heißt, die Rheinische Lichtbild-Aktiengesellschaft sicherte sich den rheinischen Künstler und anfangs Mai wird im Tauentzien-Palast der erste »Karlchen-Film« starke Anforderungen an die Lachmuskeln der Berliner stellen.

Wenn der neue Lustspielstar mich verklagt, wenn er diesen Artikel gelesen hat, hat er vollständig Recht, denn so trocken, wie ich schreibe,



spricht Karlchen nicht. Jeder zweite Satz ist ein Schlager, alle zwei Minuten erzählt er ein Köllches Krätzchen, eine jener berühmten Geschichten von Tünnes und Schäl, vom Hänneschen und Bestefader.

Karlchen hat sich photographieren lassen, seine Postkarten werden bald in allen Läden zu haben sein. Ich empfehle dringend, darnach zu fragen. Sein Bild erscheint demnächst an sämtlichen Berliner Säulen, aber er hat mich gebeten, ausdrücklich zu erklären, daß das Vögelein, das dort auf sei-



nem Köpfchen sitzt, nur künstlerische Fantasie ist. Aus seiner Mappe zeigt er einige Bilder aus seinem neuesten Film. Ich habe sie behalten, unsere Leserinnen und Leser können sie bewundern, sie werden dann »im Bilde« sein. Karlchen hat mir für den »Schwarzen Bären« einen netten Artikel mit recht vielen und guten Witzen versprochen, sie dürfen darauf gespannt

sein, genau so gespannt, wie auf das erste Bild vom »nervösen Karlchen«, das sie sich unbedingt ansehen müssen, wenn sie auf der Höhe sein wollen.

Alfred Rosenthal.



DAS RÄTSEL DES RÄDES

KIRCHBACH

Die Frage, ob das Kinobild immer als wissenschaftliches Dokument einwandfrei und kritiklos auch zu Darstellungen wissenschaftlicher Art zu verwenden ist, muß verneint werden. Das lebende Bild arbeitet häufig auch mit Fälschungen und Täuschungen.

Jedem, der einer kinematographischen Vorstellung beigewohnt, wird wohl schon in unliebsamer Weise aufgefallen sein, daß zum Beispiel bei einem anrückenden Wagen die Radspeichen einen Augenblick still zu stehen scheinen, dann sogar anfangen, sich rückwärts zu bewegen. Das ist eine seltsame Erscheinung, die sich leicht erklären läßt.



Wenn man eine rotierende Scheibe durch eine andere, ebenfalls rotierende Scheibe betrachtet, so können drei Fälle eintreten. Rotiert die vordere Scheibe langsamer als die hintere, so erscheint die letztere verwaschen. Sind die Geschwindigkeiten der beiden Scheiben gleich, so scheint die hintere



Scheibe fast unbeweglich zu sein. — Steigt die Geschwindigkeit der vorderen Scheibe, so scheint die hintere erst langsam nach vorn, dann aber langsam nach rückwärts sich zu

drehen. Ist schließlich die Rotation der vorderen Scheibe, die beim Kinoapparat dem Verschuß entspricht, doppelt so schnell als die der hinteren, beim Kino also den Wagenrädern, so erscheinen alle Teile

der hinteren verdoppelt, bei dreifacher Geschwindigkeit verdreifacht u. s. f.
 — Die kinematographischen Aufnahmen werden bekanntlich in gewissen Zeitintervallen gemacht, gewöhnlich 15 Aufnahmen in der Sekunde. Wenn nun während dieser Zwischenzeiten das Wagenrad sich jeweils soviel weiterbewegt, daß immer eine Speiche gerade an die Stelle der folgenden gekommen ist, so ist für das Auge keine Verschiebung der Speichen wahrzunehmen, weil eine Speiche aussieht wie die andere.

Anders würde es
 eine der Speichen
 Form von der an=
 würde dann das
 diese Speiche sich

Gegen diesen
 dochsonatürlichen

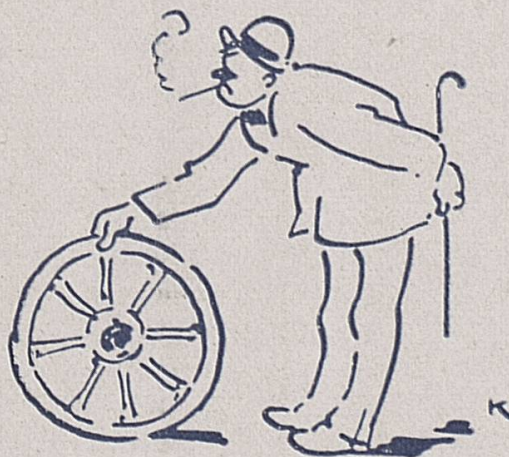


freilich sein, wenn
 eine abweichende
 deren hätte. Da
 Auge sehen, daß
 weiterdreht.

eigentümlichen, je=
 Fehler der Kine=

matographie gibt es kein Mittel, höchstens könnte man vor der Aufnahme ein auffallend sichtbares Merkmal oder Zeichen auf eine der Speichen machen. Doch auch dies wäre keine Abhilfe, wenn das Rad sich schnell dreht. Bei einem sich langsam drehenden Rade könnte das Auge dem Zeichen im Kreise folgen und teilweise den anscheinenden Stillstand des Rades wahrnehmen. Das einzige Mittel, um dieser oft sehr störenden Erscheinung zu begegnen, wäre eine Erhöhung der Bilderzahl in der Sekunde, die aber in der Praxis nicht so leicht durchführbar ist.

Walter Thielemann.





»Der Film« schreibt über Olaf Bernadotte: Olaf Bernadotte (Meine Auferstehung), ein Filmroman in 4 Abteilungen, in der Hauptrolle Carl de Vogt, Regie: Nils Chrisander. Außer diesem sind Else Berna und Magnus Stifter in größeren Rollen tätig. Zur Berliner Erstaufführung hat die Deutsche Bioscop-Gesellschaft nach dem »Lichtspiel-Palast Unter den Linden« (früher U. T. genannt) geladen.

Der Film bringt das Schicksal eines jungen Lebemanns, der den Wert der Arbeit nicht kennt und nicht schätzt. Er kommt infolge besonderer Umstände unschuldig ins Gefängnis, wo er den Ernst des Lebens erfährt und — ehe seine Zeit abgelaufen ist, gelangt er bei einem Brand in Freiheit — nunmehr geläutert, die Zügel seines Lebens selbst in die Hand nimmt. Durch diese Wandlung in seinem Charakter erringt er sich auch das Herz einer Frau, die ihn von Anfang an liebte und die nur darauf wartete, daß irgend ein Ereignis seinen Leichtsinn brechen und ihn in die Reihe der wirklichen Charaktere bringen möchte.

Dem Spiel Carl de Vogts merkt man das künstlerische Streben und den Willen zu guter Leistung an. Wenn er vielleicht auch den Ernst der Rolle stellenweise zu schwer färbte, so kann man ihm doch den sachlich-künstlerischen Erfolg nicht absprechen. Leider geht das Manuskript von einer sehr kühnen Voraussetzung aus — das nämlich der Zeuge eines Diebstahls erst nach einem Jahre in der Lage ist, den Diebstahl eines anderen zu bezeugen —, sodaß der sonst spannende, gute Film hierdurch eine Einbuße erlitt. Das Bild enthält photographisch und regietechnisch hervorragende Szenen, so daß der Zuschauer auch hier auf seine Kosten kommt.

B. v. J.

In der »Lichtbildbühne« lesen wir über Olaf Bernadotte: Lichtspiel-Palast. Der neueste Serienfilm der Bioscop-Gesellschaft. Inhaltlich nichts Außergewöhnliches. Das Werk fließt sanft dahin in Wehmut und in Lust und weist die üblichen Filmeffekte, die unsere Damenwelt immer wieder reizen werden, auf. Aber es ist ein typisches Werk, das zeigt, wie ein Text erst durch einen künstlerisch und technisch auf der Höhe stehenden Spielleiter zu einem brauchbaren Filmwerk umgearbeitet werden kann, Herr Nils Chrisander ist der tatenvolle Zauberer. Um die Darstellung bemühen sich erfolgreich Carl de Vogt als der vornehme Nichtstuer, den die Rachlust verschmähter Liebe an den Rand des Abgrundes reißt, der dann aber geläutert zu einem

neuen Leben sich emporrafft, nachdem er erkannt hat, daß die Arbeit das kostbarste Gut der Menschheit sei — die niedliche Gertrud Welker, Else Berna und Magnus Stiffer. Die vielen, photographisch allerdings ganz famosen Aufnahmen, die die Gestaltungskunst der Darsteller ins rechte Licht rücken sollen, stören etwas. v. B.

*

»Der Filmmarkt« berichtet über Aladdin: Aladdin, eine orientalische Phantasie in vier Abteilungen, ca. 1500 m (Rheinische Lichtbild-Aktiengesellschaft), Uraufführung Kant-Lichtspiele. Ein romantisch phantastisches Schauspiel, stark auf dekorative Wirkung eingestellt mit lebhafter interessanter Handlung. — Inhaltlich eine freie Bearbeitung der Aladdin-Geschichte, aus dem Märchenhaften ins Realistische übertragen. Scheherezade erzählt dem großen Sultan den spannenden Roman, um sich und ihre Geschlechts-genossinnen zu retten, denn der Sultan war bisher mit jeder Frau nur eine Nacht zusammen gewesen und hat sie dann getötet.

Der Grundinhalt der Aladdin-Geschichte ist so populär, daß man ihn nicht zu wiederholen braucht. Es sei darum nur das erwähnt, was über das Märchen hinausgeht. Da ist z. B. der Sohn des Großvesiers, der dem Aladdin die Braut vor der Nase wegnehmen will und der jeden Abend von der Seite seiner Frau fortgeholt wird, ehe er dazu kommt, seine ehelichen Rechte auszuüben. Da sind ferner die wunderbaren Tänze, die prächtigen Episoden, wo fast 100 Diener die Brautgeschenke bringen, da sind die prächtigen Außenaufnahmen, lebenswahr und naturecht.

Allerdings ist hier und da des Guten zuviel getan. Der Film verträgt mancherlei Kürzung; er kann auf 12—1300 m zusammengeschnitten werden, ohne an Wirkung zu verlieren. Im Gegenteil, die schnellere Abwicklung der Geschehnisse wird vorteilhaft empfunden werden.

Dr. Günther hat eine Begleitmusik zusammengestellt, nett und gefällig, wahrscheinlich auch im Klavierauszug brauchbar. Endlich einmal eine Musik, die einfache bekannte Motive verwertet, die leicht und gefällig ins Ohr fließt und gerade darum wirkungsvoller ist, als kunstvolle phantastische Originalkomposition. — Reklamematerial ist ausreichend vorhanden. Wir sahen schöne große Photos, ein buntes Klischeeplakat und an den Säulen einen wirkungsvollen Entwurf von Jupp Wiertz.

*

»Berliner Mittags-Zeitung« vom 29. März 1919. Im Lichtspiel-Palast Unter den Linden gelangt für diese Woche der große Filmroman »Olaf Bernadotte« mit Carl de Vogt in der Hauptrolle zur Vorführung. Olaf, ein junger Lebemann, ist überall dort zu finden, wo man sich amüsiert. Deshalb gelingt es ihm auch nicht, die Liebe der schönen Komtesse Ehrenswärd zu gewinnen. Sein Nebenbuhler bei dieser reichen Erbin versucht Bernadottes Ansehen zu vernichten, indem er ihn bei Nini de la Brache, einer Abenteuerin, einführt. Bei ihr verliert er am Spieltisch nicht nur sein Vermögen, sondern auch seine Ehre. Nini wird im Restaurant ihr kostbarer Schmuck entwendet. Olaf scheint ihn genommen zu haben. Er wird verurteilt. Durch einen Brand im Gefängnis entkommt er. Es gelingt ihm, seinen Nebenbuhler als Dieb zu entlarven. Nun kann er von Neuem um die Liebe der schönen Ehrenswärd werben. Geschickt gestellte Bilder und vorzügliche Mimik machen den Film sehenswert.

Berliner Morgenpost, vom 30. März 1919. Im Lichtspiel-Palast Unter den Linden, zeigt der Filmroman »Olaf Bernadotte« wieder einmal, wie eine geschickte Aufmachung selbst einer schlichten Kalendergeschichte zu einem lebhaften Erfolge verhelfen kann. Die von Nils Chrisander gestellten vorzüglichen Bilder zeugen von dem Sinn für starke Kontrastwirkungen.

✱

»Der Filmmarkt« schreibt: »Fürstenliebe«. (Rheinische Lichtbild=A.=G.) Hofdrama in 5 Akten von Gabriela Zapolska. — Regie: William Wauer. — In den Hauptrollen: Victor Bieganski als Zarewitsch (vom poln. Theater in Warschau) und Jana Szylling als Sonja (vom dramatischen Theater in Warschau). Sonstige Darsteller: Alfred Kühne, Paul Arends, Guido Herzfeld, Thea Sandten. Der Film wurde in einer Sondervorstellung im Lichtspielpalast Unter den Linden, am 4. 5. gegeben. Über die Uraufführung schweben noch Verhandlungen.

Ein erstklassiger Film. — Vom ersten bis letzten Akt gut durchdachte, flotte Handlung. Vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen.

Darstellung: Victor Bieganski in der Hauptrolle und Jana Szylling sind ausgezeichnete Partner. Guido Herzfeld als treuer Kammerdiener wie immer: gut. Sehr ergreifend ist die Abschiedsszene der Sonja. Besonders zu erwähnen: Paul Arends als Minister des Kaiserl. Hauses.

Photographie: Gute, scharfe Bilder.

Aus dem Inhalt: Rußland. — Der Zarewitsch ist von seinem Onkel, dem Großfürsten Georg, streng militärisch erzogen worden. Der Minister hofft den jungen Zar durch eine Frau für sich zu gewinnen. Alle Versuche nach dieser Richtung scheitern an der Wachsamkeit des Großfürsten und an der Unempfänglichkeit des Thronfolgers für Frauenreize. In einem Varieté findet der Fürst Gefallen an einem Tscherkessenjungen durch seine Arbeit am Trapez. Er lädt ihm ins Schloß und erkennt dort, daß in den Knabengewändern eine Frau steckt. Erst will er Sonja fortjagen, dann aber geht er auf deren Plan ein, die Welt glauben zu machen, daß sie seine Geliebte sei. — Bald aber keimt in beider Herzen wahre Liebe empor und sie genießen ihr junges Glück in vollen Zügen. Doch nur von kurzer Dauer ist es. Der Zar wird schwächer und schwächer. Nach alter Tradition muß er aber dem jungen Paare unbedingt den väterlichen Segen geben. Des zukünftigen Zaren Braut wird auf dem schnellsten Wege herbeigeholt. Sonja ist jetzt überflüssig. In einem rührenden Schreiben nimmt sie vom Geliebten Abschied. Bei der Verlobung sollen Nihilisten den jungen Zaren durch einen Schuß töten. Sonja wirft sich vor den Flintenlauf und rettet den Zaren, um im nächsten Augenblick vom tödlichen Schuß getroffen zusammenzubrechen. Der treue Kammerdiener bringt die Leiche ins Schloß. Erschüttert kniet der Fürst an der Bahre, denn auch er hat sie über alles geliebt. —

Spieldauer: 80 Minuten. Wenig Kürzungsmöglichkeiten vorhanden. Zum Reklamematerial würden sich Photographien verschiedener Szenen ausgezeichnet eignen.

Zwischentitel: Ein wandfreies Deutsch. Könnten an manchen Stellen fehlen.

Gesamturteil: Ein erstklassiger Film, dem volle Kassen sicher sind. — V.

DER KINOSCHUL=SCHWINDEL

Es mehren sich auch bei uns die Anfragen, die Auskunft über Kinoschulen wünschen. Dazu erscheinen täglich Opfer jener Menschen, die aus der Dummheit und Eitelkeit anderer Kapital schlagen. Wir begrüßen darum den Aufklärungsfeldzug den ein bekannter Berliner Filmschriftsteller jetzt unternehmen will und bitten unsere Leser um Übermittlung aller Unterlagen an den Verfasser. Nur keine falsche Scham. Es handelt sich darum zu warnen, zu retten, vorzubeugen. Unser Kollege und Mitarbeiter schreibt:

Material gegen die Kinoschulen Egon Jacobsohn gibt eine billige Flugschrift heraus, die das Publikum vor dem Besuch der »Filmschulen« warnen und über die Dummfängerei dieser Unternehmen aufklären soll. Er bittet daher dringend alle Geschädigten, Kenner der Materie sowie Schriftleitungen der Fach- und Tagespresse im Interesse der guten Sache um Überlassung von ausführlichen Tatsachen-Material, das gegen (oder auch für) die Kinoschauspiel-Lehranstalten und ihre Leiter spricht. Briefbenachrichtigungen werden erbeten an: Egon Jacobsohn, Redakteur der »Berliner Morgenpost«, Berlin S. W. 68, Ullsteinhaus.

Die Neuerscheinungen der Rheinischen Lichtbild=Aktiengesellschaft

(Bioscop = Konzern)

Idealfilms

Herbststürme
Die Leibeigene
mit Sybill Smolowa

Bioscopfilms

Cagliostro's Totenhand
Flitterdörge
mit Martha Novelly

Auslandfilms

Das Grubengeheimnis
Der Faun
Der kleine Lord

Karlchen Lustspiele

Karlchen ist nervös
Ein gesunder Junge
Karlchen und Karoline

Vertrieb: Rheinische Lichtbild=Aktiengesellschaft

(Bioscop = Konzern)

REDAKTIONS-BRIEFKASTEN



Die Schriftleitung des »Schwarzen Bären« beantwortet in dieser Rubrik alle Fragen künstlerischer und geschäftlicher Natur, die an sie gerichtet werden, soweit sie allgemeines Interesse haben.



Otti P. in Zabrze. Das Gelübde der Keuschheit wird auch als Roman bearbeitet. Sie werden rechtzeitig darüber durch den »Schwarzen Bären« unterrichtet.

Karola G. in Bielefeld. Das eleganteste Blatt »Film und Brett« erscheint im Verlag von Richard Falk, Berlin W66. Es kostet vierteljährlich 6 Mk. und kann bei der Post bestellt werden.

Henny S. in Köln. Alraune und der Golem ist nach einem Roman von Achim von Arnim bearbeitet und wird im August zur Vor-

führung kommen. Unsere Kölner Vertriebsstelle wird Ihnen rechtzeitig Nachricht geben.

Karl Schulz in G. Karlchenpostkarten hat jedes einschlägige Geschäft vorrätig. Bis jetzt sind vier verschiedene Karten erschienen. Eventuell wenden sie sich an Roß, Bromsilber-Vertrieb in Berlin.

Max R. in Werl i. W. Das Gruben-geheimnis ist ein Sensationsfilm mit krimi-niellem Einschlag. Er erscheint im Rahmen der Bioscop-Auslandfilms.

TECHNISCHER FRAGEKASTEN

GELEITET VON GUIDO SEEBER, NEUBABELSBERG



Alle Anfragen aus unserm Leserkreis beantworten wir unberechnet. Anschrift: Schriftl. »Der Schwarze Bär«, Neubabelsberg, Stahnsdorferstr.



111. Herr E. M. in Dresden. Nachstehend finden Sie ein in der Praxis erprobtes Rezept für die von Ihnen gewünschte Kupfertönung. Bei dieser Vorschrift wird nicht wie sonst das zitronensaure Kali fertig angegeben, sondern soll erst kurz vor dem Ansetzen der Lösung bereitet werden, da genügend reines sehr selten zu kaufen ist und von der Qualität dieser chemischen Substanz die Güte der Tönung abhängt. Die Vorteile dieses Kupferbades sind: 1. Eine einzige Lösung. 2. Lange Haltbarkeit derselben. 3. Verminderte Kosten der Tönung. 4. Die große Abstufung der Töne von braun bis sepia und rot, 5. Sehr wenig wässern, bloß abspülen nach dem Tönen.

A. 5% Lösung von rotem Blutlaugensalz. Anmerkung: Wenn die Blutlaugenkristalle nicht frisch sind, d. h. wenn sie mit gelbem Niederschlag bedeckt sind, müssen sie vor dem Ansetzen der Lösung gewaschen werden. Der gelbe Niederschlag ist gelbes Blutlaugensalz.

B. 5% Lösung v. Kupfervitriol, chem. rein.

C. Wasser 1000 ccm

Zitronensäure. 25 gr,

wenn aufgelöst, füge man bei:

Kaliumcarbonat, chem. rein 25 gr.

Zur Bereitung des Tonbades nimmt man:

A 100 ccm

B 100 ccm

C 800 ccm

Das Tönen dauert 8–15 Minuten je nach der gewünschten Farbe, die vom tiefsten Sepia bis Ziegelrot sein kann und durch die Dauer des Tonens reguliert werden kann.

Temperatur von 18–24 Grad Celsius. Nach dem Tönen wird bloß wenige Minuten gewaschen, d. h. bis die Weißen klar sind. Länger darf nicht gewaschen werden, da der Ton sich bei übermäßigem Waschen ändern kann.

Blutlaugensalz und Kupfervitriol müssen chemisch rein sein. Das Tonbad kann wiederholt benutzt werden, und zwar so lange, bis es erschöpft ist und kann durch Zusatz von frischer Lösung verstärkt werden.

112. Fr. A. K., Hamburg. Es gibt bezw. hat auch Kinos gegeben, wo man Films ohne Perforation benutzte. Der bekannteste Apparat war Caslers Muto-graph und Biograph, und zwar datiert das Patent Caslers vom Jahre 1897. Näheres finden Sie darüber auf Seite 135–139 in dem bekannten Buche von Henry v.

Hopwood mit dem Titel: *Living Pictures*. Erschienen 1899 bei der Gutenberg Preß, Ltd, London. Auch finden Sie in dem Buche auf Seite 190 Abbildungen über die verschiedenen früher benutzten Perforationsformen.

113. *Imperial, Königsberg*. Ihre Anfrage ist sehr mäßig. Es ist natürlich sehr schwer zu sagen, welcher Aufnahme-Apparat für Kinofilms der beste ist. — Zunächst hätten Sie uns mitteilen müssen, welche Anforderungen Sie stellen und was Sie überhaupt aufzunehmen gedenken. Leider ist in Deutschland noch keine Fabrik, die erstklassige Apparate eigener Konstruktion her-

stellt, da die wenigen, die man baut, lediglich sehr mäßige Nachahmungen ausländischer Modelle sind. Sehr große Verbreitung haben die Typen von Alfred Darling in Brighton nebenher dürften dann die Pathé-Apparate die größte Verwendung finden. Sehr gute Modelle baut Prevost, Gillon und Debie in Paris. Weiter ist zu erwähnen die Firma Newman & Sinclair in London und Giglio in Turin, außerdem Bell & Howell in Chicago. Uns sind etwa 200 verschiedene Systeme bekannt und haben sich eben nur wenige behauptet bezw. den Anforderungen der Praxis genügt. Wenn Sie uns nähere Angaben zukommen lassen, dann sind wir gern bereit, mit Einzelheiten zu dienen.



RECHTSAUSKÜNFT



Unser Syndikus Rechtsanwalt Dr. H. KOHLEN gibt unsern Lesern in allen juristischen Fragen durch Vermittlung der Schriftleitung gern Auskunft. —

Vertragswidrige Lieferung und ihre Rechtsfolgen. Folgender Rechtsfall ist uns vorgelegt worden: Ein Theaterbesitzer hatte mit einer Verleih-Firma einen Vertrag abgeschlossen, der ihm die Lieferung eines Wochenprogramms sichert, in welchem sich jedesmal die Uraufführung eines Films befinden muß, der in dem Bezirk seines Theaters noch nicht gelaufen ist. Die Verleih-Firma war einmal jedoch nicht in der Lage, die vereinbarte Uraufführung zu liefern, und hat statt dessen einen andern Film geliefert, der jedoch keine »Uraufführung« im Sinne des Vertrages der Parteien darstellte. Der Theaterbesitzer hat diesen Film angenommen, und hat ihn auch behalten, als ihm die Verleih-Firma später den ausgebliebenen, Uraufführungsfilm anbot. Der Theaterbesitzer fragt uns nun, ob er verpflichtet sei, für diesen Ersatzfilm, den gleichen Preis zu zahlen, wie er ihn sonst für sein Wochenprogramm einschließlich einer solchen Uraufführung vereinbartermaßen zahle. Er betont noch besonders, daß er durch die Nichtlieferung der vereinbarten Uraufführung Schaden gehabt habe, weil er für den Uraufführungsfilm entsprechend große Reklame gemacht habe, die durch Nichtlieferung dieses Films wertlos geworden sei. Er gibt aber auf der anderen Seite zu, daß er auf den Uraufführungsfilm, als dieser ihm am nächsten Tage angeboten wurde, verzichtet habe, weil der Ersatzfilm bei seinem Publikum sehr gut eingeschlagen habe.

Antwort: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Verleih-Firma für einen alten Ersatzfilm unmöglich den gleichen

Preis fordern darf, wie für einen Uraufführungsfilm. Dabei ist es vollkommen gleichgültig, ob der alte Ersatzfilm beim Publikum Erfolg hat oder nicht. Denn entscheidend ist allein, daß die Verleih-Firma nicht vertragsgemäß geliefert hat, und da der Wert des alten Ersatzfilms ein geringerer ist, als der des neuen Uraufführungsfilms, so muß sie sich eine entsprechende Minderung des Verleihpreises gefallen lassen. Wenn zwischen Verleiher und Theaterbesitzer Lieferung eines Films zur Uraufführung, d. h. zur wirklich ersten Aufführung in dem Bezirk, in dem sich das Theater befindet, vereinbart ist, so darf der Verleiher nicht irgend einen Ersatz-Film liefern, dessen Wert natürlich ein geringerer ist, als der eines sogenannten Uraufführungsfilms. Ob jedoch der Theaterbesitzer im vorliegenden Falle berechtigt ist, Schadensersatz wegen Nichtlieferung des Uraufführungsfilms zu verlangen, und ob er insbesondere Erstattung der Reklamekosten für den nicht gelieferten Uraufführung zu verlangen berechtigt ist, erscheint zweifelhaft. Voraussetzung für die Geltungmachung eines Entschädigungsanspruches ist der genau substantiierte und belegte Nachweis des entstandenen Schadens. Da aber der Theaterbesitzer in unserem Falle zugegeben hat, daß der Ersatzfilm dem Publikum sehr gut gefallen habe, und da er auf Lieferung des Uraufführungsfilms infolgedessen sogar ausdrücklich verzichtet hat, so dürfte es ihm einigermaßen schwer fallen, den Nachweis zu erbringen, daß er einen Ausfall an Einnahmen erlitten hat.

— nn.

VERLAG RICHARD FALK
BERLIN W66, LEIPZIGERSTRASSE 115-16

Die Film-Welt

Erste Internationale Filmzeitung · Zentral-
Organ für die gesamte Kínematographie
13. Jahrg. · Abonnement viertelj. Mk. 2,50

Film und Breffl

Illustrierte Halbmonatsschrift für Freunde
des Kinos, Kabareffs und Varietés
Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 6,—

Durch den Film

Sozialer Künstler-Roman von LUDWIG
HAMBURGER Preis: Mark 2,—

Wege zur Filmkunst

von Dr. Karl Ullmann · Preis: Mk. 1,50

Das Recht des Kínematographen

von Dr. Bruno May · Preis: Mk. 3,—

Alraune und der Golem

Der erste der beiden
Riesen-Bioscop-Films

Künstlerische Oberleitung:
NILS CHRISANDER

Aufnahmen:
GUIDO SEEBER



Vertrieb:
Rheinische Lichtbild-Aktiengesellschaft
Bioscop-Konzern